Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 40 (1919)

Heft: 6-7

Artikel: An die Schuldirektion der Stadt Bern zuhanden des Gemeinderates

Autor: Lüthi, E. / Hurni, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-267557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 28. Juni 1919.

An die Schuldirektion der Stadt Bern
zuhanden des Gemeinderates.

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren Gemeinderäte!

Gestatten Sie, dass wir mit einem Gesuch, das wir auch an die Regierung des Kantons Bern gerichtet haben, uns an Sie wenden.

Die ehemalige permanente Schulausstellung in Bern, welche letztes Jahr in eine öffentliche Stiftung unter dem Namen „Schweizerisches Schulmuseum" umgewandelt wurde, erfreute sich während ihres 40jährigen Bestehens, dank der Beiträge der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden von Bern und der Beiträge und Mitarbeit des Schulmuseumsvereins, einer grossen Entwicklung trotz aller Hindernisse, welche der Anstalt in den zwei ersten Jahrzehnten in den Weg gelegt wurden. Von Jahr zu Jahr wurden ihre Sammlungen mehr geäufnet und erweiterte sich ihr Wirkungskreis, so dass sie heute nicht nur unter den Schulmuseen der Schweiz eine hervorragende Stellung einnimmt, sondern auch im Auslande grosse Anerkennung findet. Das beständige Wachstum hatte aber zur Folge, dass die Räume immer wieder zu enge wurden; viermal wurde das Schulmuseum gezügelt in immer grössere Lokale und schon wieder sind sie zu klein geworden, und zudem droht dem Gebäude der alten Kavalleriekaserne wegen der Erweiterung des Bahnhofes der Abbruch.

Schon im Jahre 1915 unternahm unsere Direktion in der Stadt und Umgebung eine Enquete zur Vermehrung der Lokale, aber ohne Erfolg, und vier Abteilungen mussten remisiert werden, die weitere Entwicklung ist verunmöglicht. Auch waren die bisherigen Lokale provisorisch und nur teilweise für ein Museum geeignet. Deswegen gelangten wir 1916 mit dem Gesuch um Erstellung eines Schulmuseumsbaues an unsere Regierung und wir hofften, ohne Inanspruchnahme der Staats- und Gemeindefinanzen unsern Zweck zu erreichen durch eine Verlosung. Damals hätte der Bau nur Fr. 160,000 erfordert und der Ertrag der Verlosung hätte die Baukosten gedeckt. Allein es waren nacheinander mehrere Verlosungen von der Regierung genehmigt worden für das Bürgerhaus und das Volkshaus in Bern und die Spitäler in Langenthal und Meiringen,

so dass wir abwarten müssen bis zur Erledigung dieser Unternehmungen und unsere Verlosung hinausgeschoben wurde bis 1. Oktober 1919. Unterdessen sind unvorhergesehen die Baupreise erschreckend gestiegen, für unser Bauprojekt von Fr. 160,000 auf Fr. 400,000. Dadurch ist die Finanzierung bedeutend schwieriger geworden. Da aber der Bundesrat, in Erwägung der Arbeitslosigkeit und der erhöhten Baukosten für Erstellung von Wohnungen und *öffentlichen Gebäuden,* eine Summe von 32 Millionen Franken an Subventionen gewähren will und der Kanton und die Stadt Bern sich voraussichtlich daran *beteiligen müssen*, erkundigten wir uns beim Vorsteher des betreffenden eidgenössischen Bureaus, Herrn Oberst Rothpletz, der auf unsere Anfrage antwortete, der Bund würde zu unserem Bau Fr. 100,000 beisteuern, wenn der Kanton und die Stadt Bern zusammen sich mit einer gleich grossen Summe beteiligen *und der Bau sofort in Angriff genommen würde.* Die Baupläne sind in der Hauptsache ausgearbeitet und haben die Zustimmung der Fachmänner gefunden. Es handelt sich nur noch um die Wahl des Bauplatzes und die Finanzierung.

Sofort richteten wir unterm 9. ds. an die Regierung das Gesuch:

1. um unentgeltliche Abtretung eines zweckmässigen Bauplatzes in zentraler Lage;
2. um einen Beitrag von Fr. 50,000 unter der Bedingung, dass die Stadt Bern sich zu einem gleich grossen Beitrag verpflichte.

Sofort ist auch die Regierung auf unser Gesuch eingetreten, indem sie eine dreigliedrige Delegation zur Lösung der Aufgabe bestellte, welche ihre Arbeit schon begonnen hat.

Wie oben bemerkt, hatten wir gehofft, den Bau des Schulmuseums durchzuführen, ohne die Finanzen der Stadt Bern in Anspruch zu nehmen. Bei den veränderten Verhältnissen und mit Rücksicht auf die Billigkeit schlugen wir vor, dass die Stadt als Sitz des Schulmuseums sich mit Fr. 50,000 beteilige.

Der Staat Bern hat bis dahin während 40 Jahren in anerkennenswerter Weise die Lokale des Schulmuseums allein übernommen und auch die Kosten zweimaliger Umbauten. Jetzt erwarten wir von ihm die Abtretung eines Bauplatzes von zirka 1000 m², was für uns einen Wert von rund Fr. 500,000 repräsentiert, weil wir im Zentrum, in der Nähe des Bahnhofes, bauen müssen. Auch erleidet die Stadt dabei keinen Schaden. Würden wir an der Peripherie uns einrichten müssen, so würde nicht nur der Besuch des Schulmuseums um mehr als die Hälfte abnehmen, was wegen der Bundes-

subvention für die Anstalt schwere finanzielle Folgen haben müsste, sondern die Benützung des Schulmuseums würde für diejenigen Schulen der Stadt, die auf der andern Seite der Peripherie lägen, wegen der Entfernung sehr erschwert, wenn nicht verunmöglicht durch zu grossen Zeitverlust.

Wenn wir an die Stadtbehörden das Gesuch um *einen einmaligen Beitrag von Fr. 50,000* richten, so weisen wir auch nach, dass die Stadt selber den grössten Nutzen am Schulmuseum geniesst.

Die Vereinsbeiträge von 1897—1919 belaufen sich auf		Fr. 72,749
die Beiträge der Stadt Bern	„ „ „	„ [1]) 37,600
„ „ des Kantons	„ „ „	„ 207,900
„ „ des Bundes	„ „ „	„ 151,497
		Fr. 469,746

also beinahe eine halbe Million. Der Wert der Sammlungen beträgt Fr. 250,000.

Vor 100 Jahren gründete der Volksliederdichter Kuhn der jüngere in Bern eine kantonale Lehrerbibliothek; diese Sammlung ist aus Mangel an Raum und Verwaltung schändlich zugrunde gegangen und der Rest ist 1875 verteilt worden. Unser Schulmuseum besitzt nun wieder 50,000 Nummern pädagogischer und anderer wissenschaftlicher Werke, wovon solche, die in der ganzen Schweiz sonst nirgends vorhanden sind und von Schweizern und Fremden im Schulmuseum selber benutzt werden. Diese Bibliothek ist viel reicher an Werken der Pädagogik als die Stadtbibliothek und diese verweist die Leser pädagogischer Werke regelmässig auf das Schulmuseum. Auch übertrifft die Anzahl der jährlichen Ausleihungen diejenigen der Stadtbibliothek und oft sogar diejenigen der eidgenössischen Landesbibliothek in Bern, die doch beide mit weit grössern finanziellen Mitteln arbeiten können und über die schönsten und besten Lokale verfügen!

Von den 24,195 Ausleihungen des Jahres 1916 fielen auf die Stadt Bern und ihre Schulen 6351 Nummern, *somit der 4. Teil.* Daran sind nicht nur sämtliche städtischen Primarschulen beteiligt, sondern auch sämtliche städtischen Mittelschulen (Seite 9—11 unseres Jahresberichts von 1916). Unser Schulmuseum ist an Anschauungsmaterial, dem wir immer die Hauptaufmerksamkeit zugewendet haben, weil die Anschauung die Grundlage jedes geistbildenden Unterrichts ist, ohne Zweifel eine der reichsten Sammlungen der Schweiz.

[1]) Fr. 300 von der Burgergemeinde Bern.

Eine solche Anstalt, die sich während 40 Jahren bewährt hat, deren Notwendigkeit und Wirksamkeit allgemein anerkannt und von keiner Seite mehr bezweifelt wird, für die auch ein Verein von 1000 Mitgliedern neben den Staatsbeiträgen schon Fr. 72,000 geleistet hat, und im ganzen bald eine halbe Million Franken ausgegeben worden ist, kann man nicht mehr aus Mangel an Raum zugrunde gehen lassen, wie die kantonale Lehrerbibliothek 1875 traurigen Angedenkens.

Durch die Ausleihungen an die Schulen wurden der Stadt Bern grosse Summen erspart, indem sie diese Lehrmittel nicht anschaffen muss, und bei Anschaffungen vermittelt das Schulmuseum zu billigen Preisen den Ankauf. Da der Preis aller Lehrmittel plötzlich um 200—300 % gestiegen ist, sind die reichhaltigen Sammlungen des Schulmuseums auch für die Stadt von um so höherem Wert.

Das Schulmuseum schuf auch das Modell zu einem rationellen Schultisch, der nun in allen neuen Schulhäusern der Stadt eingeführt ist und 40—50 % billiger zu stehen kommt, als alle andern modernen Schultische. Das Schulmuseum ergriff auch die Initiative und gab die Wegleitung zur Erstellung der schweizerischen Schulwandkarten, welche vom Bund allen Schulklassen, die sie verwenden, *gratis* geliefert wird.

Bei dem gegenwärtigen Raummangel im Schulmuseum, wo die Gegenstände massenhaft aufgehäuft sind, bietet es dem Publikum wenig Anziehung, sogar das kleine Schulmuseum in unserer Nachbarstadt Freiburg ist viel besser untergebracht und schöner montiert als das unsrige. Sobald aber auch für unser Schulmuseum ein geeigneter Bau erstellt ist, wird es eines der interessantesten und lehrreichsten Museen, eine Anziehung für Einheimische und Fremde, aber auch eine Zierde der Bundesstadt werden, denn das Schulmuseum ist noch in den Anfängen seiner Entwicklung und kann zu einem Museum der Schulhygiene und der ganzen Erziehung heranwachsen.

Darum darf die Stadt Bern für den Bau des Schulmuseums auch ein ausserordentliches Opfer bringen; der Beitrag von Fr. 50,000 ist, mit Rücksicht auf den Nutzen, welchen das Schulmuseum den Stadtschulen und der Lehrerschaft leistet, und im Verhältnis zu den grossen Beiträgen, welche die Stadt schon für andere Museumsbauten geleistet hat, ein bescheidener zu nennen.

Unser Schulmuseum ist zustande gekommen durch Vereinigung der Kräfte des Bundes, des Kantons, der Stadt und des Vereins

und der Mitwirkung der besten Berner und Eidgenossen, der Herren Bundesräte Schenk, Numa Droz, Ruchet und Deucher, der Regierungsräte des Kantons Bern, Kummer, Bizius, Marti, Ritschard und Könitzer, des Herrn Gemeinderat Apotheker Studer, der Schulmänner Schuppli, Lüscher, Widmann u. a. Sie haben das Werk gründen und fördern helfen, dass es gelang. Wir hoffen, dass nun auch der Schulmuseumsbau durch vereinte Kraft des Bundes, des Kantons und der Stadt Bern zustande kommt, als ein Werk, das allen zur Ehre und dem Vaterland zum Segen gereicht.

Die Fr. 400,000 Baukosten (ohne Bauplatz) würden sich verteilen wie folgt:

Ertrag der Verlosung	Fr. 100,000
Bundesbeitrag	„ 100,000
Beitrag des Kantons Bern	„ 50,000
Beitrag der Stadt Bern	„ 50,000
Vorschuss der Gewerbekasse . . .	„ 100,000
	Fr. 400,000

Die letzten Fr. 100,000 oder 25 % der Kosten würden von der Hypothekarkasse übernommen und die Verzinsung gedeckt durch Vermietung von Bureaux, wofür schon jetzt Angebote vorliegen. Die Räume sind so gross, dass wir in den ersten Jahren einige vermieten können. Unter den vielen bernischen Gemeinden sind auch eine Anzahl reiche Einwohner- und Burgergemeinden, welche zu Beiträgen an das Schulmuseum geneigt sind, weil sie dessen Nutzen erkannt haben.

Der Bau ist dringend und wird möglich durch den Bundesbeitrag von Fr. 100,000. Würde diese Gelegenheit verpasst, so wäre damit die Existenz des Schulmuseums ernsthaft in Frage gestellt.

Darum möchten wir Ihnen, hochgeehrte Herren Gemeinderäte der Bundesstadt, unser Gesuch um Fr. 50,000 Beitrag zum Schulmuseumsbau angelegentlichst empfehlen, indem wir Sie darauf aufmerksam machen, dass nach der Weisung des Bundesrates der Bau sogleich in Angriff genommen werden sollte.

Mit vollkommener Hochachtung

Namens der Direktion:

E. Lüthi, Präsident.

B. Hurni, Sekretär.

2 Beilagen:
Jahresberichte 1916 und 1917.